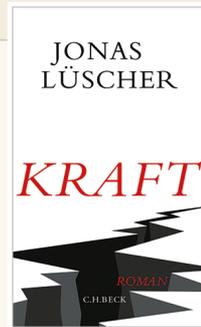


Jan Wagner, **Der verschlossene Raum**. Beiläufige Prosa. Hanser Berlin Verlag, Berlin 2017. 272 Seiten, 22 Euro



Jonas Lüscher, **Kraft**. Roman. Verlag C. H. Beck, München 2017. 237 Seiten, 19,95 Euro

Exempel der Lauterkeit

Essays, Reden, Postkarten

Von Beate Träger

Als Lyriker hat sich Jan Wagner längst einen Namen gemacht. Seinem Gedichtband *Regentonnenvariationen*, für den er im Jahr 2015 als erster Lyriker überhaupt den Preis der Leipziger Buchmesse erhielt, der sich mehr als 40 000 Mal verkaufte und wochenlang in der *SPIEGEL*-Bestsellerliste verzeichnet war, folgt nun *Der verschlossene Raum*. Darin erweist sich Wagner auch als glänzender Prosaautor, als eloquenter Redner, subtiler Interpret und geschickter Erzähler. Der Band, der nach *Die Sandale des Propheten* nun bereits zum zweiten Mal verstreut publizierte Essays, Reden und Postkarten sowie Unveröffentlichtes, darunter das fein komponierte, zwischen Lebensfreude und Melancholie sich bewegende Reisetück »Der Mann, der nach Achill wollte«, enthält, ist ein reines Lesevergnügen. Er ist auch ein Exempel der Lauterkeit, die dennoch nie belanglos oder seicht wird – ganz im Gegenteil: Jan Wagner weiß von den Abgründen des Schreibens und Lebens, seine Texte sind aber so intelligent und sorgfältig gebaut, mit solcher Lust formuliert, dass ihre Vollendung in der Form das Abgründige der Texte in Balance bringt.

»Der verschlossene Raum« etwa, Wagners Münchner Rede zur Poesie, die sich in die gleichnamige Reihe der Stiftung Lyrik Kabinett eingliedert, vergleicht auf charmannte und einleuchtende Weise das Gedicht mit dem Kriminalroman, »Die Bibliotheken« ist eine Liebeserklärung an jene Räume, in denen das Medium Buch regiert und, behütet von Bibliothekaren, manchmal auf sehr merkwürdige Weise von den Nutzern geliebt wird, die Bücher zum Fressen gernhaben. »Süßes Erschrecken« huldigt dem Dichter Eduard Mörike, während »Schamane mit verbranntem Fuchs« das Werk des englischen *poet laureate* Ted Hughes würdigt. In »Ein Knauf als Tür« stellt der Autor anregende Überlegungen dazu an, wie Gedichte beginnen und wie sie enden. Auch wenn gerade in diesem Text einzelne Thesen zur poetischen Sprache zum Widerspruch reizen, etwa dass die lyrische Sprache deutlich von der Norm abweiche (was gewiss nicht immer der Fall ist), möchte man doch einen Satz daraus zitieren, um Wagners Sammlung beiläufiger Prosa im Anschluss an die Lektüre zu loben: »Man kann hoffen, dass jedes Ende erneut ein Beginn ist.« ■■■■

Intellekt und Erotik

Ein Rhetorikprofessor braucht viel Geld

Von Cord Beintmann

Richard Kraft bekleidet eine hoch angesehene gesellschaftliche Position als Inhaber des Tübinger Lehrstuhls für Rhetorik, den einst Walter Jens innehatte. Zugleich ist er ein armer Teufel und unter Druck: Er braucht dringend Geld, viel Geld, um seine anspruchsvolle Gattin Heike auszuzahlen, denn die Ehe der beiden ist gescheitert.

Für einen achtzehnminütigen Vortrag könnte Kraft eine Million Dollar einstreichen: Diese Summe hat der Silicon-Valley-Milliardär Erkner ausgelobt für die beste Antwort auf die Frage, warum alles, was ist, richtig ist und wir es dennoch verbessern können. Kraft reist auf Einladung eines Kollegen nach Stanford und kann sich gut vorstellen, dort zu obsiegen.

In Jonas Lüschers Roman *Kraft* überrascht als Erstes, dass sein Held nicht der gewöhnliche Linksliberale, sondern ein FDP-naher Freund der angebotsorientierten Wirtschaft ist, einer, der Eigenverantwortung propagiert und »sozialromantischen Gewerkschaftsklüngel« verachtet. In den USA lernt Kraft zwei Start-up-Unternehmer kennen, die feste durch flüssige Nahrung ersetzen wollen. Obwohl eigentlich ganz kapitalismusfromm orientiert, schreckt das Kraft ab, ebenso wie der närrische Fortschrittsoptimismus des Preis-Auslobers Erkner, der auf künstlichen Inseln eine utopische Zukunftswelt installieren will.

Der 1976 geborene Schweizer Autor Jonas Lüscher lässt – in seinem ersten Roman nach der vielgelobten Novelle *Frühling der Barbaren* – seinen hochintellektuellen Protagonisten in Irritationen kippen und breitet diverse Gesellschaftstheorien aus, was jedoch dank seiner Ironie nie langweilig wird. Bisweilen formuliert er auch schön drastisch: »Seine Kiefer sind kantig, von der Größe einer Nachttischschublade.«

Mit Frauen tut sich Richard Kraft schwer, bei dreien scheitert er, obwohl er sie, wie es heißt, beschwafelt. Das ist das zweite Thema des Romans neben den geistigen Höhenflügen des Protagonisten. Es ist äußerst amüsant, wie Lüscher in zart satirischem, lockerem Ton von den intellektuellen und erotischen Problemen seines Helden erzählt. ■■■■